

## Wer Wind sät, wird Sturm ernten

Die Landtagswahlen sind geschlagen. Das Ergebnis ist zu respektieren.

Am stärksten geprägt hat den Wahlkampf zweifellos das Asylthema. Das hat sich auch im Ergebnis niedergeschlagen. Leider war die Wahl der Mittel dabei oft untergriffig: Halbwahrheiten, Pauschalverdächtigungen und grobe Vereinfachungen haben emotionalisiert. Aber der sprichwörtlich „an die Wand gemalte Teufel“ hat bei vielen Menschen offenbar einen empfindlichen Nerv getroffen. Davor wird man die Augen nicht verschließen können. Politik und Zivilgesellschaft sind nun herausgefordert, dem Thema Asyl und Zuwanderung mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Es stellt eine der größten innenpolitischen Herausforderungen der Gegenwart dar. Dringend nötig sind echter Gestaltungswille und verstärkte Bemühungen um Integration.

Vor allem aber braucht es jetzt eine Phase der nüchternen, sachlichen Diskussion – quer über alle ideologischen Gruppierungen hinweg. Der Wahlkampf ist vorbei. Es wäre fatal, ihn unnötiger Weise zu verlängern und statt einer lösungsorientierten Politik bloß permanentes Säbelrasseln zu veranstalten.

Ein Klima der Verunsicherung und der Angst tut auf Dauer niemandem gut. Es zerfrisst den Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhält. Zum Schluss würde unser Land unregierbar werden – selbst für jene, die diese Angst zuletzt so kräftig geschürt haben.

Beim biblischen Propheten Hosea heißt es einmal: „Wer Wind sät, wird Sturm ernten“. Bitte stellen wir jetzt das Anfachen neuen Windes entschlossen ein! Gemeinsam rufen die Religionsgemeinschaften unseres Landes (Bahais, Buddhisten, Christen, Juden und Muslime) in dieser Situation zu einer De-Eskalation der Worte und zur Besonnenheit auf.

Die Umstände, die zur derzeitigen Flüchtlingswelle führen, sind äußerst tragisch. Sie erfüllen uns mit größter Sorge. Naive Appelle allein helfen hier wenig. Dringend gefragt sind europäische, österreichische, steirische und lokale Konzepte, wie mit den Verfolgten menschlich umzugehen ist. Die Kirchen und Religionsgemeinschaften des Landes leisten dazu ihren aktiven Beitrag. Nur eine Option muss in einer vom Christentum – und anderen Religionsgemeinschaften – geprägten Kultur absolut tabu bleiben: Die Option, möglichst viele Betroffene im Mittelmeer ertrinken zu lassen oder sie einfach daheim ihren Mördern preis zu geben.

Gewalt im Namen von Religion darf keinen Raum bekommen. Und über die Fälle missbrauchter Toleranz muss man reden. Aber ebenso ist die Tatsache zu akzeptieren, dass viele Menschen aus anderen Kulturen schon jetzt in unserem Land leben. Viele von ihnen haben ihre Integrationsfähigkeit längst unter Beweis gestellt. Wollen wir sie wirklich in ein Ghetto abdrängen? Oder liegt ein fruchtbarer Austausch untereinander nicht in unser aller Interesse?

Sinnvolle Lösungen wird es nur auf breiter gesellschaftlicher Basis geben. Sonst riskieren wir ein Chaos, das schließlich alle in seinen Strudel hineinziehen wird. Kann das irgendjemand ernsthaft wollen?

*Superintendent Hermann Miklas,  
Vorsitzender des Ökumenischen Forums christlicher Kirchen in der Steiermark*